

Kammerorchester International

Montag 08.11.2021

18.00 Uhr · Großer Saal

21.00 Uhr · Großer Saal

LE CONCERT DE LA LOGE

JULIEN CHAUVIN *Leitung*

PHILIPPE JAROUSSKY *Countertenor*

Porpora/Farinelli
gegen
Händel/Carestini

ZWEI JAHRE RIVALITÄT IN LONDON

PROGRAMM

Nicola Porpora (1686 – 1768)

Ouvertüre, Rezitativ „Oh, volesser gli Dei“ und Arie
„Dolci freschi aurette“ (Aci) aus der Oper „Polifemo“

Georg Friedrich Händel (1685 – 1759)

Concerto grosso d-Moll op. 3 Nr. 5 HWV 316

GRAVE – ALLEGRO – ADAGIO – ALLEGRO MA NON TROPPO – ALLEGRO

Arie „Mi lusinga il dolce affetto“ (Ruggiero) aus der Oper
„Alcina“ HWV 34

Arie „Agitato da fiere tempeste“ (Oreste) aus der Oper
„Oreste“ HWV A11

Ouvertüre, Rezitativ „E vivo ancora“ und Arie „Scherza infida“
(Ariodante) aus der Oper „Ariodante“ HWV 33

Concerto grosso G-Dur op. 6 Nr. 1 HWV 319

A TEMPO GIUSTO – ALLEGRO – ADAGIO – ALLEGRO – ALLEGRO

Nicola Porpora

Arie „Alto Giovè“ (Aci) aus der Oper „Polifemo“

Arie „Alontanata agnella“ (Achille) aus der Oper „Ifigenia in
Aulide“

Veranstaltung ohne Pause

TECHNOLOGIEPARTNER



MEDIENPARTNER



MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Auf-
führungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwider-
handlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Schwelgerisches Stimm-Fest

Kastraten sind keine Erfindung des Barocks. Der chirurgische Eingriff vor der Pubertät, der Jungen ihre hohe Singstimme erhalten sollte, während Resonanz und technische Fähigkeiten des Erwachsenen dazukamen, wurde bereits in der Antike praktiziert. Und Kastraten waren oft schon äußerlich auffallend: besonders groß, besonders mager oder besonders üppig – und damit nicht selten Objekte hingerissener Elogen oder Zielscheibe bissiger Karikaturen und Texte.

So setzten sie das Publikum nicht allein mit der hohen, voluminösen Stimme in Entzücken, sondern auch mit ihrer Erscheinung. Der französische Musikschriftsteller Abbé Ragueneau etwa hatte über den Kastraten Ferini, den er 1698 in Rom erlebt hatte, geschwärmt, er sei „größer und schöner, als es gewöhnlich Frauen sind, er hat ein, ich weiß nicht was, von Noblesse und Bescheidenheit in seiner Physiognomie (...), hatte das Ansehen einer Königin und Kaiserin, und man hat vielleicht nie auf der Welt eine schönere Frau gesehen ...“

Auch wenn die Kastraten-Praxis im 19. Jahrhundert – zum Glück – endete, haben hohe Männerstimmen in Sopran- und Altlagen bis heute ihren besonderen Reiz, der nicht zuletzt in der Androgynität und der Spannung zwischen Stimme und Körperlichkeit liegt.

KURZ NOTIERT

Countertenöre haben sich längst auf den Konzert- und Opernbühnen als überzeugende künstlerische Erben der Kastraten etabliert. Philippe Jaroussky wird mit diesem Abend in die Rollen zweier hochgeachteter Kastraten schlüpfen, denen in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nicht nur London zu Füßen lag: Carlo Broschi alias Farinelli und Giovanni Maria Bernadini Carestini. Und während die beiden mit „ihren“ Komponisten Porpora und Händel Konkurrenten waren, vereint Jaroussky sie knapp 300 Jahre später mit seinem Gesang, indem er ein Programm mit Partien von beiden zusammengestellt hat.

Porpora und Händel – ein Italiener und ein Sachse in London



Nicola Porpora – Porträt eines unbekanntes Meisters aus dem 18. Jahrhundert



Georg Friedrich Händel – Gemälde von Balthasar Denner, um 1727

Anders als Händel ist der aus Neapel stammende Nicola Porpora, der einige Zeit als berühmtester Opernschreiber seines Landes galt, vor allem als Gesangslehrer und profunder Kenner der menschlichen Stimme in Erinnerung. Seine Arien beweisen es bis heute, und Musikwissenschaftler gehen davon aus, dass die Blütezeit der italienischen Gesangkultur ganz wesentlich auf Porpora zurückzuführen war.

Er ist vor allem als Lehrer weltbekannter Kastraten wie Farinelli – den er drei Jahre „hauptberuflich“ protegierte und begleitete – oder Caffarelli bekannt. Einer seiner Gefolgsleute, Antonio Uberti, nannte sich ihm zu Ehren sogar Porporino. Der Erfolg seiner Schüler strahlte auf Porpora zurück. 1733 ging er einige Jahre nach London, verließ die Stadt nach vier kämpferischen Spielzeiten, die trotz hoher Einnahmen letztlich den Ruin beider Operngesellschaften – Porporas und Händels – zur Folge hatten, wieder. Er wirkte zwischenzeitlich am Kaiserhof in Wien (wo übrigens Joseph Haydn sein Kammerdiener gewesen sein soll) und in Dresden. Außerdem arbeitete er an verschiedenen der Ospedali in Venedig.

Händel war ein barocker Weltbürger aus Halle. Er ging schon als 18-Jähriger 1703 nach Hamburg, wobei ihn die reiche und liberale Handelsstadt als Musikmetropole empfing und er erste Erfolge als Opernkomponist feierte. Zwischen 1706 und 1710 zog es ihn weiter nach Italien: Venedig, Rom, Florenz, Neapel lagen auf der Tour. Der Protestant Händel hatte keine Probleme, sich von katholischen Kardinälen hofieren zu lassen und ihre Kompositionsaufträge auszuführen. Außerdem begeisterte er weiter als Opernschreiber. In Venedig traf er 1710 auf Baron von Kielmannsegg, der ihn nach Hannover einlud, wo er Hofkapellmeister wurde. Schon in dieser Zeit besuchte er London, in dem er sich schließlich 1713 als freier Opernkomponist ansiedelte. 1727 erhielt er die britische Staatsbürgerschaft und wurde so etwas wie der englische Nationalkomponist. Seine künstlerische Unabhängigkeit beinhaltete natürlich auch ökonomische Autonomie. Händel bewies unternehmerisches Geschick. Er betrieb eigenständige Opern- und Oratorienunternehmen und konnte als Impresario überzeugen.

Begegnung zweier „Alpha-Komponisten“

Die Einladung Nicola Porporas nach London war vom Prinz of Wales ausgegangen, der dem italienischen Maestro die Leitung seiner neugegründeten „Opera of the Nobility“ antrug. Damit begab sich der Italiener in direkte Konkurrenz zu Händel, der – protegiert von König Georg II., britischer Monarch aus dem Hause Hannover – das Haymarket Theatre verlassen und nach Covent Garden umziehen musste. Die Scharaden um Häuser und Aufführungen trieben Blüten. Porpora glänzte vor allem mit seinen Gesangsstars – die allerdings horrenden Gagen verlangten. Nach nur vier Spielzeiten hatten sich die Kontrahenten gegenseitig ruiniert.

So die Fakten, die gern mit vielerlei Legenden ausgeschmückt wurden. Tatsache ist, dass beide Komponisten und Impresarios mit ihren Londoner Operngesellschaften zwischen 1734 und 1737 heftig rivalisierten. Beide waren anerkannte und originelle Meister ihres Fachs – sollen jedoch abseits der realen Konkurrenz die Werke des jeweils anderen bewundert haben. Und ihre Rivalität entzündete auch die Kreativität: Porporas dreiaktige „Melodrammas“ „Polifemo“ und „Ifigenia in Aulide“ kamen 1735 in London heraus. Im selben Jahr erschienen die Händel-Opern „Alcina“ und „Ariodante“; das Pasticcio „Oreste“ war bereits im Vorjahr uraufgeführt worden.

Farinelli und Carestini

Ebenso wie die fast gleichaltrigen Händel und Porpora, die in den 1730ern Männer um die 50 waren, trennten auch Farinelli und den älteren Carestini nur fünf Jahre.

Der 1705 in Süditalien geborene Carlo Broschi hatte einen musikbegeisterten Vater, der das Potential in der Stimme des Sprösslings entdeckte – und 1714 dafür sorgte, das die berückende Knabenstimme erhalten blieb. Bis heute gilt er als der Vertreter seines Stimmfachs – virtuos und geschmeidig in den Koloraturen, von unerschöpflichem Atem und mit suggestiver und intelligenter Rollengestaltung. Er reüssierte an



Farinelli – Gemälde (Detail) von Jacopo Amigoni, 1734

den Opernhäusern von Italien und Wien, bevor er 1734 nach London geholt wurde, um seinen Lehrer Porpora zu unterstützen. Und alle waren hingerissen: die gekrönten Häupter ebenso wie Sängerkollegen und Publikum. „Die anderen liebte man, diesen betet man an. Es ist einfach hinreißend. Unmöglich, besser zu singen. Ein Zauber zieht die Massen zu ihm. Stellen Sie sich all das Talent Senesinos und Carestinis mit einer Stimme vor, die schöner ist als die der beiden zusammen“, jubelte der französische Schriftsteller Abbé Prévost. Nachdem Porpora nach Italien zurückgegangen war, wendete bald auch Farinelli dem englischen Publikum den Rücken zu und folgte 1737 einem Ruf an den spanischen Hof.

KURZ NOTIERT

Am spanischen Hof avancierte der unvergleichliche Farinelli zum Privatsänger König Philipp V., der von heftigen Depressionen geplagt wurde. Es wurde berichtet, dass sein Gesang die königlichen Probleme mildern konnte, und dass er nicht unwesentlichen Einfluss auf die spanische Politik genommen, aber seine Position niemals missbraucht hat. „Farinelli hat sozusagen Spanien regiert“, stellte Casanova fest.

Über die frühen Jahre des 1700 nahe Ancona geborenen Giovanni Carestini ist nur wenig bekannt. Seine Gesangskarriere startete 1719 in Mailand, eine Reihe weiterer italienischer Städte, Wien und München schlossen sich an. 1733 dann folgte er dem Ruf Händels nach London, um für den Kastraten Senesino einzuspringen. Der war im Streit zu Porpora übergelaufen. Interessanterweise änderte sich die Stimme des Sängers während seiner Karriere, „war zunächst ein kräftiger und klarer Sopran, später hatte er den vollsten, feinsten und tiefsten Kontratenor, der je zu hören war“, konstatierte der Musikschriftsteller Charles Burney, und führte weiter aus: „Carestinis Gestalt war groß, schön und majestätisch. Er war ein sehr engagierter und intelligenter Schauspieler, und da er mit einer guten Portion von Begeisterung für die Komposition,

verbunden mit lebendiger und einfallsreicher Vorstellungskraft ausgestattet war, machte er alles, was er sang, durch guten Geschmack, Energie und kluge Verzierungen interessant ...“

KURZ NOTIERT

Es ist schwer, sich ein Bild von Carestini zu machen, weil die zeitgenössischen Urteile sehr widersprüchlich sind. Einerseits wird ihm auch abseits der Stimme Attraktivität bescheinigt. Andererseits gingen etwa William Hogarths Karikaturen wenig freundlich mit ihm um. Georg Christoph Lichtenberg schrieb dazu: „... der Hämling Carestini, wie man sagt, eines der lieblichsten Pfeifchen, die das Stimm-Messer je aus italienischem Rohr geschnitten hat. Aber man sehe nun auch hin! Gütiger Himmel! was für ein ekelhafter Dudelsack aus dem Meisterstück der Schöpfung wird, sobald es die Kunst unternimmt, aus ihm ein Flötenwerk zu schnitzeln. Dem talgigen Unterkinn fehlt beides, Bart und Kraft ...“



Carestini - Der Kastrat (links) auf einem Gemälde von William Hogarth, 1732

Zu den Opern des Programms

Porporas Opera seria „Polifemo“, damals mit Farinelli in der Titelrolle des Hirten Aci, vertont ein Libretto Paolo Rollis. Die Geschichte verknüpft zwei griechische Mythen, in denen der Zyklop Polyphem eine Rolle spielt.

Händels „Alcina“ basiert auf Ariosts „Orlando furioso“. Die Oper kreist um die böse Zauberin, die Ritter auf ihre wunderschöne Insel lockt und sie verführt. Damit nicht genug, verwandelt sie die Herren, wenn sie ihrer überdrüssig geworden ist, in Tiere, Pflanzen oder Steine. Auch Ruggiero gerät in Gefahr. Händels „Oreste“ war ein sogenanntes Pasticcio – also keine Neukomposition, sondern eine Zusammenstellung aus bereits Geschriebenem. Die Geschichte führt wiederum ins alte Griechenland zu Zeiten des Trojanischen Krieges. Da die Choreographin und Tänzerin Marie Sallé mit Compagnie gerade in London weilte, hatte Händel ausgedehnte Ballettszenen eingebaut. Der Stoff zu Händels „Ariodante“ mit Carestini in der Titelpartie entstammte wiederum dem „Orlando furioso“ – die schottische Königstochter Ginevra liebt den jungen Ritter Ariodante, und es gilt, viele Verwirrspiele durchzustehen ...

Auch bei Porporas Oper „Ifigenia in Aulide“ kreist das Libretto Paolo Rollis um ein Thema aus dem altem Griechenland – es geht um Iphigenie, die Tochter des griechischen Heerführers Agamemnon. Farinelli sang die Partie des Verlobten von Iphigenie, Achille.

Zu den Concerti grossi

Auf der ausgedehnten Italienreise hatte Händel auch die Bekanntschaft Arcangelo Corellis, des damals wohl führenden italienischen Instrumentalkomponisten, gemacht und war durch ihn in direkten Kontakt mit Art und Aufbau der Concerti grossi gekommen. Händel hinterließ zwei Serien: Die sechs Stücke des Opus 3 wurden 1734 veröffentlicht; seine insgesamt zwölf Werke des Opus 6 entstanden im Herbst 1739 in nur einem Monat und erschienen im Folgejahr im Druck. Er verzichtete auf die Dreisätzigkeit à la Vivaldi oder Bach und blieb bei der von Corelli übernommenen Mehrteiligkeit. Zum Streichorchester kommen Oboen, die Händel in seinem Orchester in Hannover genau studieren konnte. Mit dem formvollendeten Wechselspiel von vollem Orchester und Streicher-Solistengruppe beweist er sich hier als auf der Höhe seiner Instrumentalmusik-Kunst. Die Concerti waren auch als zusätzliche Einnahmequelle gedacht, um dem enormen Konkurrenzgerangel auf dem Gebiet der Oper etwas entgegenzusetzen zu können. Oft wurden sie als Einleitung oder Zwischenmusik zu Opern oder Oratorien gegeben.

Während Händel in der ersten Werkgruppe auf ältere Werke, meist aus Vokalstücken, zurückgriff, handelt es sich bei Opus 6 hauptsächlich um Neukompositionen. Der Einleitungssatz des fünfsätzigen d-Moll-Concertos reflektiert die instrumentale Einleitung zu Händels Anthem „In the Lord put I my trust“ – das abschließende tänzerische Allegro nutzt die Form einer Bourrée. Das G-Dur-Concerto op. 6 Nr. 1, ebenfalls fünfsätzig, begeistert vor allem im Adagio mit einem polyphonen Zwiegesang der beiden Soloviolen.

Die deutschen Übertragungen der Gesangstexte

OH, VOLESSER GLI DEI – DOLCI FRESCHI AURETTE

Oh, mögen doch die Götter,
Die stolz auf die Menschen herabblicken,
Den Tod des Ungeheuers beschließen.
Doch wenn auch schon die Sonne
Dem Morgengrauen folgt,
Sehe ich nicht die schöne Galatea
Auf einer Muschel über die Wellen schweben.
Dieser Hain ist ihr ein bevorzugter Platz,
Und dieser bemooste Fels,
Den ein silbriges Bächlein umspielt,
Dient ihr zur kühlenden Ruhe.
Oh, Fortuna, folge mir dorthin,
Wo sie erquickende Muße sucht.
Ach! Mich zerreißt verzweifelte
Leidenschaft.

Süße, kühle, zarten Brisen
Ladet in die Stille mein Idol,
Dass ihr Anblick mir das Sehnen
Meines Herzens sanft befriede!
Ihr Espenblätter, flüstert!
Ihr klaren Wasser, murmelt!
Lockt meine Göttin her
In den geliebten Schatten.

MI LUSINGA IL DOLCE AFFETTO

Zärtlichkeit erfasst mich
Beim Anblick meiner Liebsten.
Doch sollte ich nicht fürchten,
Dass ich mich selber täusche?
Wenn sie nun aber wirklich jene ist,
Die ich verehere und begehre,
Und ich verliese sie, was wäre
Undankbar, grausam, voller Tücke ich.

AGITATO DA FIERE TEMPESTE

Wie wild der Sturm
Den Steuermann auch trifft,
Hat wieder er ins Auge
Seinen Stern gefasst,
Setzt er dann froh
Und sicher seine Reise fort.
Auch meine Wut, mein Zürnen
Möge weichen
Dem Frieden, der die Aufruhr
Meiner Seele besänftigt
Und ihr Frohsinn gibt.

E VIVO ANCORA – SCHERZA INFIDA

Leb ich tatsächlich noch?
 Doch ohne mein Schwert, ihr Götter?
 Was soll ich tun?
 Sagt, meine Qualen, es mir doch.

Hab du Treulose nur dein Vergnügen.
 Ich, von dir betrogen, gehe fort
 Und sehne den Tod herbei.
 Doch als Schatten noch,
 Als Geist will ich kommen,
 Zu strafen dich und zu zerstören,
 Den schändlichen Bund.

ALONTANATA AGNELLA

Greift sich das zarte, verirrte Lamm
 Der tückische Wolf,
 Um sein unersättliches Maul
 Mit ihm zu stopfen,
 Fliegt zur Hilfe der treue Hund heran
 Und gibt dem Dieb den verdienten Tod.
 Doch nein, du liebliche Göttin,
 Dies grausame, dem Sterblichen
 Zwar verständliche Urteil
 Hat keine Himmelsmacht
 Über die Unschuldigen gefällt.

ALTO GIOVE

Großer Jupiter, deiner Gnade,
 Die grenzenlos ist,
 Verdanke ich das Geschenk
 Der Unsterblichkeit.
 Doch dass du die Göttin,
 Die zärtliche, schöne,
 Die heiß ich begehre,
 Zurück mir gibst,
 Ist ebenso herrlich,
 Ist ebenso groß.

Im Porträt

CONCERT DE LA LOGE

Im Januar 2015 rief der Geiger Julien Chauvin ein neues Orchester ins Leben, das sich ausschließlich der historischen Aufführungspraxis verpflichtete. Das Ziel war und ist dabei, das historische Concert de la Loge Olympique wiederzubeleben, das 1783 in Paris gegründet wurde, als eines der besten in Europa galt und nachhaltige Berühmtheit durch die Beauftragung Joseph Haydns mit der Komposition der „Pariser Sinfonien“ erlangte.

KURZ NOTIERT

Da das französische Nationale Olympische- und Sportkomitee die Verwendung des Adjektivs „olympisch“ durch das neue, öffentlich geförderte Ensemble ablehnte, musste es im Juni 2016 seinen historischen Namen kürzen und die Bezeichnung Le Concert de la Loge annehmen.

Concert de la Loge hat eine variable Besetzung und arbeitet mit führenden Solisten und Dirigenten zusammen. Das Ensemble präsentiert ein breites Repertoire vom Barock bis ins frühe 20. Jahrhundert. Das Hauptgewicht liegt aber weiterhin auf den Werken und der Aufführungspraxis des späten 18. Jahrhunderts – so verbinden sich auf der Bühne historisches Instrumentarium, der Geist der damaligen Spontaneität und verschiedene künstlerische Disziplinen und Genres. Jede Saison bringt das Orchester eine CD heraus, die historische Konzertformate nachempfunden und in Zusammenarbeit mit einem Gastkünstler entsteht. Alben wie „Haydn – La Reine“ mit Sandrine Piau und „Haydn – La Poule“ mit Justin Taylor wurden von der Kritik gelobt und erhielten mehrere Auszeichnungen. Seit der Saison 2018/19 war Le Concert de la Loge für drei Jahre in der Cité Musicale-Metz zu Gast.

JULIEN CHAUVIN

wurde in Fontainebleau geboren und studierte in den Niederlanden am Königlichen Konservatorium Den Haag bei Vera Beths sowie bei Wilbert Hazelzet und Anner Bylsma. Er ist als Solist und kammermusikalisch tätig und gründete 2015 Concert de la Loge.

PHILIPPE JAROUSKY

ist fraglos einer der großen Sänger unserer Zeit. Schon 2010 bekam er seine vierte Victoire de la Musique als „Sänger des Jahres“; mehrfach erhielt er auch den ECHO Klassik Award. Am Konzerthaus Berlin war er in der Saison 2015/16 Artist in Residence. 2017 eröffnete er die Elbphilharmonie in Hamburg, wo er als erster Artist in Residence eingeladen wurde. Das Französische Kultusministerium erhob ihn zum „Officier de l'Ordre des Arts et des Lettres“.



Mit einer beeindruckenden technischen Beherrschung der Stimme hat sich Philippe Jaroussky ein vielfältiges und breites Repertoire erschlossen. Neben den bekannten Arien der Barockzeit sucht er mit

Leidenschaft fast vergessenes Repertoire wieder ans Licht und auf die Bühne zu bringen. Er tritt mit den renommiertesten Barockorchestern in den bekanntesten Konzertsälen und bei Festivals auf. Für seine bisher über 25 CD-Veröffentlichungen, die exklusiv bei Erato/Warner Classics erschienen, wurde er mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet (unter anderem der Goldenen Schallplatte in Frankreich, Diapason d'Or, Choc du

Monde de la Musique, Gramophone Award, Victoire de la Musique, Midem Classical Award und einem Choc de l'année des französischen Fachmagazins Classica). Die Saison 2020/21 stand im Zeichen des Albums „La vanità del mondo“, die Eitelkeit der Welt. Aufgrund der Pandemie konnten die Aufnahmen im April 2020 nicht stattfinden, jedoch glücklicherweise im Juni 2020 durchgeführt werden: Eine wahre Befreiung für Philippe Jaroussky und sein 2002 gegründetes Ensemble Artaserse.

2017 wurde eines seiner Herzensprojekte verwirklicht: die Akademie Philippe Jaroussky, die junge, kulturell benachteiligte Musiker durch umfangreichen Unterricht unterstützt. Die Akademie findet in den Räumlichkeiten der La Seine Musicale statt; ein beeindruckendes neues Musikzentrum auf einer Seine-Insel in Boulogne-Billancourt südwestlich von Paris. Philippe Jaroussky studierte zunächst Violine, Klavier und Komposition an den Musikakademien von Versailles und Boulogne. Sein Gesangsstudium begann er 1996 bei Nicole Fallien, daran schlossen sich Studien in Alter Musik bei Michel Laplenie und Kenneth Weiss an der Pariser Ecole de Musique National-Régional an.

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Beim Betreten des Konzerthauses bitte medizinische oder FFP2-Masken anlegen. An Ihrem festen Sitzplatz dürfen Sie die Maske abnehmen. Beim Verlassen des Sitzplatzes ist das Tragen der Maske wieder Pflicht.

Bitte anderthalb Meter Mindestabstand sowie die Wegführung beim Betreten und Verlassen im Haus beachten. Serviceleistungen wie Garderobendienst und Foyer-Gastronomie sind zur Zeit eingestellt. Mäntel und Jacken können über die gesperrten Plätze neben dem eigenen Sitzplatz gelegt werden. Die Entwerter für die Parkservicemarken finden Sie in der Kutschendurchfahrt.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Barbara Gugisch

REDAKTION Andreas Hitscher · **ABBILDUNGEN** Archiv Konzerthaus Berlin (4), Simon Fowler (Erato/WarnerClassics)

SATZ, REINZEICHNUNG UND HERSTELLUNG REIHER Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier